

*Ulrich Metzner*

*Nachtwächter und Türmer*

# *Nachtwächter und Türmer*

*damals und heute*

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Verlag Anton Pustet  
5020 Salzburg, Bergstraße 12  
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Dorothea Forster  
Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel  
Coverfoto: Hermann Luckeneder, Gramastetten, Österreich  
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-0877-7

[www.pustet.at](http://www.pustet.at)

**VERLAG ANTON PUSTET**

## *Inhalt*

- |    |   |     |  |
|----|---|-----|--|
| 10 | <i>Die Wacht zur guten Nacht</i>                      | 82  | <i>Der Mord des Nachtwächters</i>                    |
| 12 | <i>Lieder und Stundenrufe</i>                         | 86  | <i>Kontrolluhren: Entdeckung der Pünktlichkeit</i>   |
| 20 | <i>Vom Wachen und vom Wähnen der Zeit</i>             | 94  | <i>Achtet auf Foir und Liacht!</i>                   |
| 24 | <i>Minnesang und Weckrufzwang</i>                     | 96  | <i>Der Wächter auf dem Turme saß</i>                 |
| 26 | <i>Damit er des Nachts fein wachsam wär'</i>          | 104 | <i>Feuerwache im Turm zu St. Stephan</i>             |
| 36 | <i>Horn, Hellebarde, Laterne und Ratsche</i>          | 108 | <i>Kreidfeuer zur Warnung</i>                        |
| 43 | <i>Schläfrigkeit, Schabernack und andere Umstände</i> | 112 | <i>Schicksale und eine Eulenspiegelei</i>            |
| 53 | <i>Das Edict des Königs</i>                           | 126 | <i>Munot, der Wächter, das Glöckchen</i>             |
| 56 | <i>Die armselige Besoldung</i>                        | 131 | <i>Rauchkuchln – der Duft der Historie</i>           |
| 64 | <i>Unehrlich und ehrlos: Stand und Ansehen</i>        | 136 | <i>Lola Montez und Elias Peißner</i>                 |
| 69 | <i>Theodor Körners heiterer Held</i>                  | 140 | <i>Die Figuren der Berühmten</i>                     |
| 72 | <i>Literarisch wiederholt umwoben</i>                 | 152 | <i>Die Geschichte der Gilde</i>                      |
| 77 | <i>Rembrandts berühmte Nachtwache</i>                 | 154 | <i>Adressen der Nachtwächter, Türmer und Figuren</i> |



Die Nachtwächter zu Wels: Sie werden gerühmt für den aufregendsten Rundgang mit den abenteuerlichsten Geschichten.

## *Die Wacht zur guten Nacht*

*Hört, ihr Leut, und lasst euch sagen:  
Unsere Glock hat Zwölf geschlagen!*

Es gibt ihn noch, den Nachtwächter, auch den Türmer. In Deutschland ebenso wie in Österreich und andernorts in Europa. Schlägt beiden die Stunde zur herandämmernden Nacht, sind Hellebarde, Horn und Laterne griffbereit. Dann machen sie sich auf den Weg. Der eine als Fremdenführer durch verwinkelte Gassen im silbrig-fahlen Mondlicht, der andere, der Türmer, ersteigt den höchsten Kirchturm und späht nach Auffälligkeiten unterm schwach leuchtenden Sternenzelt. Dann erwacht die zunehmend zum schönsten Brauchtum gewordene Historie zu neuem Leben, lässt das ferne Mittelalter erahnen, als aus den Dörfern Städte entstanden, als sich die schlaftrunkene Bürgerschaft in wohliger Sicherheit wähnte, wusste sie sich doch gut umwacht und behütet vor Dieb und Einbrecher, vor Feuer, Feind und manch Raubgesindel.

Was ihnen dennoch widerfuhr, den die Türen der Häuser und Stadttore überprüfenden Wächtern in der Nacht, wie sie lebten, wie sie von der Obrigkeit für den Dienst des pünktlichen Ansagens der Stunden lange wenig ehrenhaft behandelt wurden, das lässt das Brauchtum von heute nicht unerwähnt.

Geschichten aus der Geschichte finden zunehmend Gehör, lassen erfahren, wie es einst auf den schmalen Straßen, den dunklen Wegen und Stegen zuzug, als es den mit Amtspersonen Vergleichbaren gestattet war, Verdächtige zu stellen, zu befragen und gegebenenfalls durch die städtischen Ordnungshüter festsetzen zu lassen.

Der Zuspruch zur Pflege dieser Tradition führte 1987 im dänischen Ebeltoft zur Gründung der „Europäischen Nachtwächter- und Türmerzunft“ und 2004 im niedersächsischen Bad Münder am Deister zur „Deutschen Gilde der Nachtwächter, Türmer und Figuren“ mit dem Brückenschlag nach Österreich. Eine nicht unwesentliche Unterscheidung zur „Zunft“: In der „Gilde“ sind auch Frauen zugelassen, wie beispielsweise Anna Glossner in Oberbayerns Berchtesgaden und Helga Simon im ostwestfälischen Minden. Diese Besonderheit ließe sich allein schon aus einer Notlage von einst erklären: Wenn im Krankheitsfall der Ernährer ausfiel und somit der Verlust des nächtlichen Amtes drohte, warf sich die treue Angetraute in die Montur mit Umhang und üppiger Unterkleidung und begab sich auf die vorgegebenen Wege.

Somit erfährt heute dieses Volksgut weitgehende Verbreitung dank nächtlicher Führungen nebst historisch authentischen Darstellungen auf den alljährlichen Volksfesten. Alles in allem eine kulturelle Tat besonderer Prägung mit tief greifender Bindung ans Heimatliche und große Ereignisse, was überdies des Besuchers Interesse am Geschichtlichen aufs Schönste zu wecken versteht. „Verschwindet der moderne Nachtwächter“, sagt

## *Wohl und ehrlich verhalten Gelöbnis von 1738*

Im November 1738 wandte sich Friedrich I. (1676–1751) in seiner Machtbefugnis von Gottes Gnaden der Schweden/Gothen und Wenden König/Landgraff zu Hessen/Fürst von Herßfeld/Graff zu Catzenelnbogen/Dietz/Ziegenhayn/Nidda und Schaumburg mit dieser Eyds=Formul an seine Nachtwächter:

„Ihr sollet geloben. Daß ihr die euch zu versehen anbefohlene Nachtwache im Dorff/ alles Fleisses wollet in Acht nehmen/an denen euch angewiesenen Orten gewöhnlicher masen in jeder Stunde abrufen und bey dieser Gelegenheit alle Gassen des Dorffes durchgehen/wo ihr Feuers=Gefahr/Diebe oder sonstigen Verdacht in der Gemeinde verspühret/sofort Lermen machen/und deßfalls Anzeige thun/auch überhaupt in allen Stücken dasjenige/so ihr zu des Dorffs Besten mit bezutragen vermöget/beobachten/ und euch hierbey wohl und ehrlich verhalten sollet und wollet. Treulich.“

## *Dienst mit Treue*

*Aus der Dienst-Instruction für die Nachtwächter einer Stadt am Niederrhein*

„Die Nachtwächter geloben ihren Dienst mit Treue, Rechtschaffenheit und Verschwiegenheit zu versehen, ihren betreffenden Vorgesetzten jederzeit pünktlich Gehorsam zu leisten; alle ihre Pflichten nach den maßgebenden Instructionen gewissenhaft zu erfüllen, und sich hiervon weder durch das Ansehen der Person, noch durch persönliche Vortheile, weder durch Leidenschaften, noch durch irgend welche Nebenrücksichten abhalten zu lassen, und somit das Wohl der Stadt, so weit es ihnen anvertraut ist, sorgfältig im Auge zu behalten; sie verpflichten sich hierzu durch Handschlag.

Rheinberg, den 24. Juli 1852. Der Bürgermeister Clasen. Gesehen und genehmigt, Geldern, den 4. August 1852. Der prov. Landrath J.B. Der Kreissekretär Schwartz.“

Gildemeister Heinz Wellmann zu Rees und Kastellan der Burg Empel, „dann verschwinden auch oft die vielen kleinen Anekdoten und Geschichten einer Stadt.“ Kein Wunder, dass da die Nachtwächtereil längst auch zur touristischen Attraktion geworden ist – und der Wächter zur guten Nacht zum Hüter der Historie. Dass die Aufnahme ins Immaterielle Kulturerbe der UNESCO ansteht, das freut zudem weithin.

Ulrich Metzner

*Das Nachtwächterlied im Zeitalter der Aufklärung  
Lobet Gott, den Herrn!*

Er war alles in einem, der aus Bludenz im heutigen österreichischen Vorarlberger Bundesland stammende und seit 1880 in Krems an der Donau wirkende Ehrenbürger Josef Wichner (1852–1923): Priesterseminarist, Erzähler, Jugend- und Heimatschriftsteller, Lehrer, Folklorist und Träger des hochgeachteten Titels „Schulrat“, verliehen nach „Allerhöchster Entschließung seiner k. und k. Apostolischen Majestät“. Unter den Heimatbüchern nimmt neben „Die goldene Wachau“ das Werk „Stundenrufe und Lieder deutscher Nachtwächter“ von 1897 damals wie heute einen herausragenden Platz ein. Unter der Überschrift „Das Nachtwächterlied im Zeitalter der Aufklärung“ widmete sich der Professor am Kremser Gymnasium der seiner Meinung nach versuchten „Verwässerung“. Wichners Betrachtung in ungekürzter Fassung: Der österreichische Universalkalender „Austria“ vom Jahre 1846 behandelt in einem Aufsatz die im Josephinischen Zeitalter angestrebte Reform des Nachtwächterliedes. Wie wir dieser interessanten Arbeit entnehmen, war der Zeit der Aufklärung und Toleranz der herkömmliche Text viel zu katholisch und das „Patriotische Blatt“ vom Jahre 1788 forderte daher in übertriebenem Zartgefühl gegen Andersgläubige und wohl auch gegen Ungläubige, dass auch das Nachtwächterlied alles Konfessionelle abstreife, die Anrufung der Heiligen vermeide und sich auf den Stundenruf sowie die Ermahnung zur Vorsicht wegen Feuersgefahr beschränke. Höchstens dürfe der Wächter noch rufen: „Lobet Gott, den Herrn!“  
Wie die gegenwärtig noch gebräuchlichen Nachtwächterlieder lehren, ist diese „Verwässerung“ nicht gelungen.

Anmerkungen:

Siehe hierzu in diesem Kapitel auch den Beitrag „Gedenket an Luther“ mit der Quellenangabe. Das Zeitalter der Aufklärung (1680–1830) stand unter dem Motto „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ Das Josephinische Zeitalter (Josephinismus), benannt nach Kaiser Joseph II. (1741–1790), beinhaltet die konsequente Unterordnung gesellschaftlicher Angelegenheiten unter die staatliche Verwaltung gemäß den Prinzipien des aufgeklärten Absolutismus.

Zensurbestimmungen von Kurfürst Karl Theodor nicht beugen wollte, begab er sich 1784 nach Salzburg. Dort wirkte er am Hof des Fürsterzbischofs Hieronymus von Colloredo. Mit dem „Salzburger Intelligenzblatt“ begründete er eine Zeitung im Sinne des Denkens der Aufklärung. 1799 wieder in die Isar-Metropole zurückgekehrt, wurde er als Mitglied in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen.



*Lasset euer Spielzeug steh'n*

Hört ihr Kinder und lasst euch sagen: Die Glock' hat neun geschlagen!  
Die Lämmer sind schon längst im Stall, im Nest die Vöglein allzumal;  
d'rum lasset euer Spielzeug steh'n, und lobet Gott den Herrn! – Erste Strophe.  
Hört ihr Kinder und lasst euch sagen: Die Glock' hat fünf geschlagen!  
Horcht auf, es krähet schon der Hahn und ruft: Erwachtet, der Tag bricht an!  
Die Lerch' ist längst zum Nest heraus, der Wächter aber geht nach Haus,  
und alles lobt den Herrn!“ – Letzte Strophe.

Ein Lied aus dem „ABC-Buch für kleine und große Kinder“ von dem Dichter und Maler Robert Reinick (1805–1852); die Melodie stammt von Ferdinand von Hiller (1811–1885), einem Freund der Komponisten Frédéric Chopin und Felix Mendelssohn Bartholdy. – Lieder Archiv. Alojado Publishing, 1996–2017.



Helga Simon, die poetische  
Nachtwächterin aus Minden.

kam die jährliche Zuteilung von 2 Achtl Korn, was in Bayern etwa 18,4 Litern entsprach. Ein Gulden (fl) schlüsselte sich in 60 Kreuzer (kr) auf, ein Kreuzer in 12 Heller (hl). Ein großer Laib Brot konnte seinerzeit bis zu 30 Kronen kosten, ein Pfund Schweinefleisch 10, ein Pfund Karpfen 4.

Eine Berühmtheit stammt übrigens aus Auerbach: Heinrich Stromer (um 1476–1542), der Professor und Rektor der Leipziger Universität. Der als Dr. Auerbach titulierte Leib- arzt vieler Fürsten, so auch seinem Landesherrn Georg dem Bärtigen und dem Mainzer Kurfürsten und Erzbischof zu Diensten, erwarb 1519 in der Messestadt für 3500 Gulden ein Grundstück, auf dem er Auerbachs Hof errichten ließ. Im Untergeschoss befindet sich noch heute eine der traditionsreichsten Gaststätten Deutschlands: Auerbachs Keller. In Faust I setzte ihm Johann Wolfgang von Goethe mit dem Fassritt des Dr. Faust ein literarisches Denkmal.

### *Obhut der Brunnen*

Einen Zuverdienst bescherte die Stadtverwaltung von Rees am Niederrhein dem Nachtwächter für die ordentliche Obhut und Betätigung der Brunnen, besonders im Winter von besonderer Bedeutung. Grundsätzlich bestand die Gefahr des Zufrierens, auch der

Zur romantisch anmutenden Rast in den Kasematten der Burg Empel zu Rees am Niederrhein: Kastellan und Gildemeister Werner Wellmann.



Pumpen, zumal bei Bränden das Löschwasser fehlte. So erhielt der Diensthabende stets am Neujahrstag beim Brunnenmeister bis zu 12 Stüber. Die im Nordwesten Deutschlands kursierende Währung, Abkürzung stbr., wurde bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts geprägt. Ein kupferner Stüber entsprach 4 Pfennigen. Die sogenannte Kleingroschenmünze war in den benachbarten Niederlanden bis 1854 im Umlauf.

### *Unterkunft im Armenhaus*

In Callenberg, vereinigt seit 1920 mit Lichtenstein im Erzgebirge, gelegen zwischen Chemnitz und Zwickau, fand der Nachtwächter von Amts wegen ein Dach über dem Kopf im Armenhaus. Allerdings mit der Verpflichtung, im selbigen für Ordnung zu sorgen und über die Bewohner Aufsicht zu führen. Zudem wurde ihm die Nutzung des dortigen Düngers überlassen, was auch immer darunter verstanden wurde. In der Instruktion von 1811 war festgelegt, dass er alle Vierteljahre das Wachgeld einfordern könne, was bedeutete, es selbst bei den Bürgern zu kassieren. Jeder Hauswirt hatte 12 Pfennige zu entrichten, jeder Mitbewohner sechs. Versehen war die Regelung mit dieser Ermahnung: „Dabei muß er sich stets anständig und human benehmen, so wie es seinem Stande angemessen.“

### *Die freie Kollekte*

Die Nachtwächtereie, ein häufig wiederkehrendes Thema, lässt sich in den Ausgaben der Meppener Tagespost, heute zur Neuen Osnabrücker Zeitung gehörend, beispielsweise um 1860 vermerken, wie von Dr. Karl Pardey vom Emsländischen Heimatbund entdeckt. Akkurat wurde auch über die Besoldung berichtet. So erhielt der Hauptnacht- wächter 52 Taler und 6 Vierup Roggen, der Nebennachtwächter 30 Taler und 1 Vierup Roggen. Zudem konnten sie zu Neujahr die sogenannte Gratulation durchführen. Hier handelte es sich um „eine freie Collecte, wobei ein Jeder geben könne, was er wolle“. Anmerkung: Vierup, auch Vierdup und Veerp, war ein altes Emdener Getreidemaß. Bei- spiel: 1 Vierup=36 Krug. 1 Krug=1,3845 Liter als Flüssigkeitsmaß.

### *Bewerbung des Schreinergerellen*

Ein Blick auf das Jahr 1884 vermittelt anschaulich die Befindlichkeit der einfachen, der vom Wohlstand weit entfernten, sogenannten kleinen Leute, wie es in einer Bewerbung an die Stadt Meppen im armen Emsland deutlich wird: „Wie ich gehört habe, ist die eine Nachtwächter erledigt, so möchte ich mich als Stadtkind gerne darum bewerben, weil ich als Schreinergerell im Jahr durchschnittlich 4 Monate keine Arbeit habe und wegen Man- gel an Vermögen es selbst für mich nicht anfangen kann, so wird es mir recht sauer Frau und 4 Kinder redlich zu ernähren, ich bin 39 Jahr alt.“ Das Schreiben, die Bewerbung unterstreichend, schließt mit den Worten: „Da bereit die Nachtwächterstelle vakant ist, so bin ich entschieden die betrefene Stelle anzunehmen.“ (Stadtarchiv Meppen)

### *Hausmänner vom Wachpersonal*

Im 15. Jahrhundert erweiterten zum Teil neu errichtete, sogenannte Hausmannstürme mit Türmerstuben die Wacht aus der Höhe. Die Hausmänner genannten Insassen gehörten zum städtischen Wachpersonal. Sie hatten die Stundenglocken zu läuten, wie die Türmer auch, von den Viertelstunden mit einem Hornsignal zu künden und vor Feuer und anderen Gefahren zu warnen. In Dresden beispielsweise entstand nach 1400 ein entsprechender Turm in der herzoglichen Residenz, indem einer der Ecktürme um 35 m, 1775 auf insgesamt 100,27 m erhöht wurde, was das barocke Bauwerk, übrigens mit der Stadt erstem Blitzableiter, zum höchsten in der Elbmetropole werden ließ, gekrönt noch von einer sechs Meter (!) hohen Wetterfahne.

Aus der Frührenaissance stammt der um 1535 erweiterte Hausmannsturm des Schlosses Hartenfels. Sind die 163 Stufen der Wendeltreppe zur Plattform in 53 Metern Höhe bewältigt, bietet sich eine faszinierende Aussicht über die Dächer der Stadt Torgau im Norden Sachsens und weit hinein in die Landschaft des Elbestroms.

### *Schaukel in 43 Meter Höhe*

In Halle an der Saale prägen die vier Türme der Marktkirche „Unser lieben Frauen“ das unverwechselbare Erscheinungsbild der sachsen-anhaltinischen Stadt. Beim in 43 Meter Höhe mit einer Brücke verbundenen östlichen Paar, offiziell als Hausmannstürme benannt, handelt es sich um das östliche Ende des heutigen Gotteshauses. Der letzte Hausmann in der beamteten Funktion des Türmers und städtischen Boten war bis 1916 Otto Ziegler mit seiner Frau und sieben Kindern, deren Bleibe sich auf bescheidene 40 Quadratmeter erstreckte. Eines jedoch muss die Sprösslinge besonders beglückt haben: die Schaukel auf dem Brückengang, zu erreichen über 225 Stufen. Die Türme sind Eigentum der Stadt.

Oben: Türmerstübchen der Stadtpfarrkirche St. Martin in Memmingen  
Unten: Küche in der Türmerwohnung der Stadtkirche St. Marien in Nordhessens Homberg an der Efze.



### *Dachdecker, Hausmann, Glöckner*

Ebenfalls mit einer Brücke verbunden waren die beiden Türme der Stadt- und Pfarrkirche St. Marien im sachsen-anhaltinischen Wittenberg an der Elbe. Belegt ist, dass dort schon seit 1430 Hausmänner über die Stadt wachten. Letzter Türmer der Luther-Stadt war Hermann Otto (1863–1921), dem Wilfried, der Enkel, mittels eines Taschenbuches ein Denkmal setzte. Seine Erzählungen setzen am Silvestertag des Jahres 1896, als der Großvater, der gelernte Dachdecker, mit Anna Dorothee Marie, der Ehefrau, und vier Kindern den zusätzlichen Dienst im Auftrag der Stadt und des Gemeindegemeinderates als Glöckner antrat. Wilfried Otto berichtet von den Erzählungen des Vaters, vom harten Leben auf den Türmen, zugig und kalt sei es gewesen, trotz des Kachelofens. Dennoch habe er keine Stunde missen wollen, die er dort oben verbracht habe.

Die Kinder hüpfen nicht immer gern die 192 Stufen hinab. Dafür spielten sie lieber auf der Brücke, während Hermann Otto manchen Schaden an den Türmen selbst behob. Als er 1921 starb, letztlich erlegen den bekannten Türmerkrankheiten (Wind, Wetter, Erkältungen, Gicht, Rheuma, Lungenentzündung), gestattete die Stadt der Witwe das Wohnrecht bei gleichzeitiger Übernahme von kleineren Tätigkeiten. Am 28. Mai 1945 erlosch es zwangsläufig: Anna Otto, längst zu einer Wittenberger Berühmtheit geworden, hatte das Zeitliche gesegnet, als sie von dieser Welt ging.

Quellen: Der Enkel des Türmers. Von Wilfried Otto. Autobiografie. Eigenverlag, 2007. – Veröffentlichungen Mitteldeutsche Zeitung, Halle/Saale, Lokalausgabe Wittenberg.

Die Stadtkirche ist als Mutterkirche der Reformation in die Geschichte eingegangen. Die erste evangelische Messe fand 1521 statt. Martin Luther diente sie als sogenannte Predigtkirche. In ihr sind weltberühmte Werke der Maler Lucas Cranach der Ältere und der Jüngere beheimatet. Am Portal der Schlosskirche wiederum hatte der Reformator 1517 seine 95 Thesen als Angriff auf die Ablass-Praxis der römisch-katholischen Kirche angeschlagen, siehe hierzu auch das Buch „Thüringen“, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2017.

### *Stuben in Kirchen und Schlössern*

Eine stattliche Zahl von Bauwerken ist mit Hausmannstürmen versehen. Beispiele sind die Schlösser Altenburg, Hartenfels in Torgau, Erxleben, Wolfenbüttel, Wolfsburg, Hessen bei Osterwieck in Sachsen-Anhalt, das Stadtschloss zu Weimar, die Spornburg oberhalb von Bad Frankenhausen am Kyffhäuser (siehe hierzu Thüringen, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2017), das Stadttor von Helmstedt, die Georgenkapelle in Luckau am Spreewald und das Stadtschloss zu Weimar.

Türmerstuben und Türmerwohnungen sind in einer Reihe von Sakralbauten erhalten geblieben. Eine Auswahl: Wiener Stephansdom, siehe das folgende Kapitel; Krakauer Marienkirche, St. Lamberti in Münster (Westfalen), Wenzelskirche in Naumburg an der Saale, St. Georgskirche in Nördlingen, Jakobskirche in Weimar und in der Stadtkirche St. Georg im thüringischen Schmalkalden.



Das Dorf Menzel, wo mancher mit Pferd und Wagen von einem umtriebigen Geist in die Irre geführt wurde.

haben kann. Punkt zwölf zur Mitternachtsstunde verschwand der Geist so plötzlich, wie er gekommen war.

Quellen: Der Sagenschatz des Königreiches Sachsen. Verschiedene Gespenster zu Leipzig. Von Johann Georg Theodor Grässe. Verlag Schönfeld 1874.

Erläuterungen: St. Thomas – neben der Nikolaikirche, eine der beiden Leipziger Hauptkirchen, Wirkungsstätte von Johann Sebastian Bach (1685–1750) und des seit 1212 bestehenden weltberühmten Thomanerchores.

Kryptocalvinismus: Abfällige Bezeichnung für Anhänger des Calvinismus (nach dem Schweizer Reformator Johannes Calvin) in orthodox-lutherischen Gebieten im 16. und 17. Jahrhundert.

Leipziger Aufstand: Tumultartige Unruhen in Leipzig und Dresden im Zusammenhang mit Forderungen nach überfälligen bürgerlichen Reformen, ausgelöst 1830 durch die französische Julirevolution.

### *Das Rütthener Haarmännchen*

Wenn vom im Volksmund überlieferten „Haarmännchen“, einer Symbolfigur der westfälischen Stadt Rütthen, des Tors zum Sauerland, die Rede ist, weist der Ursprung auf den 380 Meter ansteigenden Höhenzug Haarstrang, die Wasserscheide zwischen Ruhr und

Lippe, hin. Verkörpert wird die sagenhafte Gestalt von Theodor Fromme, der seine Zuhörer wie kein anderer in ferne Zeiten führt.

So lebte einst in Drewer ein von Skrupeln kaum geplagter Wirt, der wusste, wie an das Geld der Gäste zu kommen war. Hatte diese zu viel getrunken, überredete er sie zu einem Abstecher in seinen Spielhölle genannten Keller, um sie dort bei verbotenen Spielen mit Würfeln und Karten zu betrügen.

Die Machenschaften des Mannes sprachen sich bald herum, was den Pfarrer aus dem benachbarten Ort einschreiten ließ. Er drohte dem habgierigen Betrüger, dass er nach seinem Ableben bei Gott keinen Frieden finden werde und auf ewige Zeiten rastlos am Haarstrang umherziehen müsse, um für seine Untaten Sühne zu leisten; das allerdings geschrumpft auf eine kniehohe, einem Zwerg eigene

Kleinheit. Und so kam es auch nach seinem Tode zu unheimlichen Sinnestäuschungen und ebenso schaurigen wie rätselhaften Vorfällen, argen Belästigungen und groben Streichen.

So erzählte beispielsweise ein Bauer von einer Begegnung mit dem Geist, als der plötzlich das Pferdegespann in Aufregung versetzte und zum Halten brachte. Mit einem gewaltigen Satz sprang das bärtige Männlein mit glühenden Kohlen gleichenden Augen unterm zu großen Hut zwischen die Rösser, huschte die Deichsel entlang und hockte sich, bekleidet mit einem Kapuzenmäntelchen, auf dem Bock neben dem bis ins Mark erschrockenen Fuhrmann.

Nach den Erkenntnissen von Theodor Fromme konzentrierten sich die Erzählungen um das Haarmännchen auf den alten Salzweg zwischen den heute zu Rütthen gehörenden Dörfern Drewer, Altenrütthen und Menzel, wo mancher mit Pferd und Wagen in die Irre geführt worden sei. Der Klerus hielt allerdings nichts von all den Geschichten. So war sie geharnischt, die Predigt des Rütthener Pfarrers Josef Schulte, an einem Sonntag des Jahres 1840, als er gegen die Gefahren volksmündlicher Abartigkeiten und Exzesse zu Felde zog, vor allem das Haarmännchen neben anderen Spukgestalten der Region meinent.

Weniger der Sage, doch der Tradition verpflichtet ist Theodor Fromme in Rütthen auch mit der Nachtwächtereier unter diesem Bekunden: „Wenn nachts die Stadt im Schlafe liegt, mach' einsam ich die Runde. Mit dem Horn und lauter Stimm' ruf aus ich jede Stunde.“



Theodor Fromme in der Rolle des Haarmännchens, der Spukgestalt von Rütthen, dem Tor zum Sauerland.

Dank allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben:

Anne Glossner, Berchtesgaden. Ferdinand Ziese, Dortmund. Dieter Gutsche, Beeskow. Bernhard Bartscher, Lippstadt. Andre Nowraty, Altenberg. Adolfine Nitschke, Vilseck. Peter Lichtenberger, A-Perg. Helga Simon, Minden. Armin Braun, Neuhausen. Hagen Rittel, Spremberg. Frank Kühl, Beeskow. Rudolf Weber, Auerbach. Sylvia Kolbe, Leipzig. Uwe Fuhrmann, Schwerte. Madlen Kanzler, Erfurt. Jan Friese, A-Salzburg. Werner Kehrmann, Rheinberg. Horst Erwin Reischenböck, A-Salzburg. Rudolf Priemer, Grimma. Hansjörg Schneider, A-Obertilliach. Karl-Heinz Kurth, Königfeld. Horst Hildenbrand, Altlandsberg. Ralph Elst, Limburg. Simon Kaiblinger, A-Wels. Wolfgang Arnold, Altlandsberg. Rudolf Lessky, A-Schärding. Joachim Schmidt, Zwickau. Peter Fußl, A-Ried. Claus-Günther Kunzmann, Verein für Geschichte und Heimatpflege, Bad Vilbel. Elvira Wittich, Bad Münder-Bakede. Dieter Huthmacher, Pforzheim. Lorenz Hübner, A-Salzburg. Thomas Baier, Kronach. Manfred Drees, Achim. Theodor Fromme, Rüthen. Herbert Ginterseder, A-Gramastetten. Frank Telaar, Bocholt. Peter Weiken, Rüthen. Josef Mandl, A-Sandl. Werner Kleinschmidt, Neustadtgödens. Dr. Kerstin Sperschneider, Kronach. Almuth Gattermann, Coppenbrügge. Ulrich Corcilus, Rinteln. Marcus Michel, Empfingen. Eberhard Gömmer, Büdingen. Ortwin und Ursula Zielke, Delmenhorst. Bernhard Rössner, Aichach. Gretel Przibilla, Balingen. Johann Stock, Bad Vilbel. Sylvia Kolbe, Leipzig. Else Müller, Balingen. Hermann Rach, Bad Vilbel. Wolfgang Liegl, A-Linz. Lukas Warnatsch, Görlitz. Elke Alteneder, A-Wien. Heinrich Krenn, A-Wien. Susanne Musga, Lippstadt. Peter Uehlinger, CH-Schaffhausen. Katrin Mehrbach, Berlin. Nina Christen, CH-Schleitheim. Madlen Kienitz, Angermünde. Dr. Ralf-Dietmar Hegel, Berlin. Ruth und Gert Köhn, Helgoland. Justina Schreiber, München. Doreen Burgold, Annaberg- Buchholz.

Ein besonderer Dank gilt Heinz Wellmann, Gildemeister, Nachtwächter und Kastellan der Burg Empel zu Rees am Niederrhein, für die optimale Zusammenarbeit. Für eine Bereicherung der Thematik und Erhellung mancher Hintergründe sorgte Joachim Lipp vom Kultur- und Museumsverein Horb am Neckar. Das ist gleichermaßen für Adolfine Nitschke vom Vilsecker Kulturamt und Ersten Deutschen Türmermuseum zu unterstreichen. Hervorzuheben zudem die angenehme Zusammenarbeit mit Dorothea Forster, Lektorat, und Nadine Kaschnig-Löbel, Grafik und Produktion. Nicht zu vergessen Verleger Gerald Klonner, der die vorliegende deutsch-österreichische „Nachtwächtere“ von damals und heute ermöglichte.

Bildquellen:

akg images, Berlin: 104; Archiv Elvira Wittich: 19; Archiv Gattermann: 123; Archiv Hildenbrand: 82, 84; Archiv Liegl: 44; Archiv S. Kolbe: 149; Archiv Wellmann: 58; Archiv Wittich: 142 (o.); AxelHH, Wikimedia: 146; Brück & Sohn Kunstverlag Meißen. Wikimedia Commons: 99; Chris06, Wikimedia: 140 (o.); Deutsche Bundespost, Wikimedia: 147 (u.); Deutsche Gilde der Nachtwächter, Türmer und Figuren e.V.: 153, 155; Dnalor 01, Wikimedia Commons: 38 (li.); Emde Thomas, Schwerte: 34; Foto Filipp: 142 (u. li.); Fotoclub Wels: 6–7; Friese Jan, Salzburg: 14; Fromme privat: 151; GEB-Giessener elektronische Bibliothek. Wikipedia Commons: 124; Glossner Rudolf: 9; Hanfstaengl Edgar, Wikipedia: 27 (re.); Hanfstaengl Franz, Wikimedia: 137 (li.); Hartmann F., Basel. Wikipedia Commons: 93; Heeresgeschichtliches Museum Wien, Wikimedia: 130; Helmlechner H., Wikimedia Commons: 102; Huthmacher Dieter, Doppelfant Verlag, Pforzheim: 30; Johann Wilhelm Gleim und seine Zeitgenossen. Edition Ute Pott, Göttingen: 72; Jonathan M, Wikimedia: 125; Kanzler Madlen, Erfurt: 9; Kausten Disk/Cat. Wikimedia Commons: 117; Köhn Ruth: 61; Krügel Gerd aus „Wilhelm Trübner, 20 Bilder aus einem Lebenswerk. Verlag Jos. Scholz, Mainz 1911. Wikipedia Commons: 38 (re.); Kühl Frank: 54; Kultur- und Museumsverein Horb am Neckar: 16, 37, 87, 88, 91; Kunsthaus Zürich. Depositum der Gottfried-Keller-Stiftung. Wikipedia: 111; Küpper Tom, Wikipedia Commons: 109; KviKK, Wikimedia Commons: 83; Lambrecht Dr. Klaus, Wikimedia Commons: 100 (u.); Landesbibliothek Oldenburg, Wikimedia Commons: 69; Leonhardt & Schmidt, Zwickauer Holzlaternen: 40; Loki11, Wikimedia Commons: 114; Magistrat der Stadt Wien/Feuerwache: 105; Malmö Kunstmuseum. Wikimedia Commons: 79; Mast Heinz: 144; Meister der Großen Heidelberger Liederhandschrift. Wikimedia Commons: 97; Meyer Michael, Obertilliach: 95; Michel Marcus, Empfingen: 8; Musga Susanne: 140 (u.); Mussklprozz, Wikimedia Commons: 32; Nowraty: 142 (u. re.), Praefcke Andreas, Wikimedia Commons: 100 (o.); Ramessos, Wikimedia: 128; Reichel Stefan, Kultur- und Museumsverein Horb am Neckar: 89 (li.); Rijksmuseum Amsterdam. Wikimedia Commons: 80; Roland zh. Wikimedia: 127 (o.); Roletschek Ralf, Eberswalde. Wikimedia Commons: 23; Roos Diana: 8; Scan from Rijksmuseum Amsterdam. Wikimedia: 77; Scan NobbiP, Wikipedia: 63; Scan aus „Die Photographie und Stuttgart“, Edition Cantz, Stuttgart 1989: 136; Schmizz: 9, 126, 127 (u.); Schröder Christian A., Wikimedia Commons: 65; Sperschneider Dr. Kerstin: 113; Stadt Vilseck Kultur und Tourismus: 132–135, 137 (re.), 138; The Yorck Project: 10000 Meisterwerke der Malerei. Kurpfälzisches Museum Heidelberg. Wikimedia Commons: 51; Thieme Wolfgang, Tourismusverband Erzgebirge e.V.: 52; Topographia Ducatus Stiriae. Wikimedia Commons: 108; Tourismusverein Angermünde: 120; Uckermaerker, Wikimedia: 119; Universitätsbibliothek Heidelberg. Wikimedia Commons: 25; Victoria and Albert Museum, London. Wikimedia Commons: 66; Wels Marketing & Touristik: 47; Wikimedia Commons, Reproduction by Fotoglob AG, Zürich: 8; Wikimedia Commons: 21, 22, 27 (li.), 28 (Reproduktion vom Original. Urheber unbekannt), 55, 60, 67, 74, 78, 89 (re.), 115, 116, 122, 147 (o.); Wikipedia Commons (Urheber unbekannt. Reproduction by Photoglob AG, Zürich): 42; Wikipedia Commons: 68, 70; Wikipedia. Hannelore Gärtner: Georg Friedrich Kersting. Seemann, Leipzig, 1988: 71; Zimmermann Thomas, Wikipedia: 150